

tritt. Das Gute findet seinen Lohn, das Böse seine Strafe. Das ist der allgemeinste Grundgedanke.

Die litterarische Ausbildung der Söhne aus den besseren Ständen in der priesterlichen Schule nahm mit der Schrift ihren Anfang. Die Arbeit war nicht leicht, denn mehr als 1500 Zeichen mußten in ihrem Bilde nach ihrer kursiven Form erlernt werden, damit ihre Buchstaben- und Silbenwerte und ihre Rolle als stumme Deutzeichen im Gedächtnisse haften blieben. Im Grunde genommen mußte eigentlich die übliche Schreibweise eines jeden einzelnen Wortes bis zu den grammatischen Formen hin dem Schüler geläufig sein. Die Schriftstücke hervorragender Litteraten dienten beim praktischen Unterricht als Muster für die Schrift und den Stil und diktierte Texte stellten die erworbenen Kenntnisse auf die Probe. Der Lehrer verbesserte auf dem oberen Rande die vorhandenen Fehler, die meistens schlechte Schrift und falsche Zeichen betrafen. Selbst das Verhören eines Wortes unaufmerksamer Schüler läßt sich noch heutigestags nachweisen, da die Museen Europas eine nicht geringe Zahl derartiger Schülerarbeiten auf Papyrus aus der Zeit des vierzehnten und der unmittelbar nachfolgenden Jahrhunderte v. Chr. enthalten. Der angehende Litterat, welcher sich durch Fleiß und Aufmerksamkeit auszeichnete, ward gelobt, der faule getadelt, oder mit dem Stock gezüchtigt, denn, wie es in einem der Schriftstücke wörtlich gesagt wird: „die Ohren des Knaben sitzen auf seinem Rücken“. Die Schule selbst hieß deshalb „das Haus der Züchtigung“ und „züchtigen“ fiel mit der Vorstellung des Lehrens zusammen. Nach wiederholten Stellen in einem uralten Schriftstücke, das allgemeine Lebensregeln enthält und dem Ende des vierten Jahrtausends angehört, sah man in dem „Hören“ oder dem Gehorsam die höchste Tugend des Knaben. Mehr als ein Jahrtausend später empfahl ein Vater in einem Schriftstücke seinem Sohne die litterarische Ausbildung, indem er in drastischen Beispielen und Schilderungen auf die Beschwerden und Plackereien